

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 29

Artikel: Mit frischem Wind geradewegs in den Ruin
Autor: Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patrik Etschmayer

Mit frischem Wind gerade- wegs in den Ruin

Diese Firma war in der Stadt nicht einfach eine Firma, sie war eine Institution. Seit Jahrzehnten stellte sie ein Renommierstück der regionalen Wirtschaft dar, und es deutete auch an jenem schicksalhaften Abend nichts darauf hin, dass sich daran etwas ändern sollte.

An besagtem Abend fand nämlich in einem feierlichen Akt die Übergabe des Geschäfts aus den Händen des Firmengründers in die des Sohnes statt.

«Es kommt die Zeit in jedem Leben, wo es fällig wird, dem Jungen und Neuen Platz zu machen, auf dass frischer Wind mit unbremster Kraft wehe, bevor der alte Wind zu einem leisen Säuseln verkommt. Und

ich glaube, dass in meinem Leben dieser Moment gekommen ist!»

So sprach Hans Schawalter sen., als er die Geschäftsleitung abgab. Sein Sohn, ausgebildet an den bedeutendsten Wirtschaftsuniversitäten dieser Welt, schien regelrecht überrascht, als ihm Daddy die Hand schüttelte. Er murmelte nur ein schüchternes «Danke, Papa» ins Mikro.

Doch die Schüchternheit hatte er bald abgelegt: Als erste Amtshandlung auf seinem neuen Posten feuerte er nämlich das gesamte Management und ersetzte es durch ein neues, das er als «fähiger, den Zeiten angepasster und im allgemeinen besser qualifiziert» bezeichnete. Es war natürlich reiner Zufall, dass es sich dabei um fünf Kommilitonen des neuen Chefs handelte, auch wenn böse Zungen anderes behaupten.

Tragbare Opfer in Kauf nehmen

Nun begann die grosse Reorganisation und Umstrukturierung des Betriebs. Auf seiner ersten eigenen Presseorientierung er-



Wenn SBB-Generaldirektoren den Privatverkehr bevorzugen ...

läuterte Hans Schawalter jr. sein Vorhaben: «Wir mussten feststellen, dass die Abläufe in unserem Betrieb nicht mehr den neuesten Erkenntnissen entsprechen und deshalb eine allumfassende Umstrukturierung notwendig ist, um die Unternehmensstruktur up to date zu bringen. Wir hoffen, dass diese Massnahmen innerhalb eines Jahres greifen werden und das Unternehmen wieder auf Erfolgskurs bringen!»

Die letzte Bemerkung verwirrte die Anwesenden ein wenig, wies die Firma doch noch in der letzten Bilanz einen Rekordgewinn aus, und das sollte doch ausreichen, um als Erfolgskurs zu gelten.

Die Umstrukturierung erfolgte denn auch mit viel Schwung: Die Rotation wurde eingeführt, Zuständigkeiten vertauscht und im allgemeinen eine enorme Verwirrung gestiftet. Die Produktivität sank, und fällige Entwicklungen wurden aufgeschoben. Doch dies war kein Grund zur Beunruhigung, wie man auf der zweiten Presseorientierung vernehmen konnte.

«Diese Probleme sind normal bei einer solchen Umstrukturierung... tragbare Opfer, die in Kauf genommen werden müssen, wenn die Konkurrenzfähigkeit erhalten bleiben soll.»

Schleppende Konjunktur und schlechte Akzeptanz

Dann brachen die Verkäufe an allen Fronten ein, und es wurde Kurzarbeit für Teilbereiche der Firma angeordnet.

An jener dritten Presseorientierung nahm Hans Schawalter jr. nicht teil. Dafür waren die Mitglieder des Managements anwesend und erklärten, warum es gar nicht ungewöhnlich sei, wenn bei einer Umstrukturierung solche Dinge passierten.

«Ein Betrieb muss erst mit solchen neuen Strukturen zu leben lernen, bevor deren Effizienz offenkundig wird. Aber das wird schon in den nächsten Monaten der Fall sein.»

In den nächsten Monaten weitete sich die Kurzarbeit auf alle Unternehmensbereiche aus, doch die Management-Gehälter stiegen um die Hälfte. Diesmal wurde nur eine Pressemitteilung gemacht, in der es hiess, die erweiterte Kurzarbeit sei bedingt durch

die schwierige konjunkturelle Lage und die Gehaltserhöhung des Vorstands mit dem enormen Arbeitsaufwand, der auf ihm lastete.

Nicht lange danach sank der Marktanteil auf dem Weltmarkt von einst dreissig auf jämmerliche vier Prozent, und der Abbau von Stellen wurde nötig. «Allerdings», wie es in der Presseverlautbarung hiess, «nur durch natürliche Abgänge.»

Natürlich reichten diese Abgänge schon bald nicht mehr aus, um die Firma zu erhalten. Umfangreichere Entlassungen und ein Sozialplan wurden vorbereitet. Diesmal kam Schawalter nicht um eine Pressekonferenz herum.

«Das Mittel der Kurzarbeit steht uns nur noch bis Ende Jahr zur Verfügung. Wir müssen jetzt handeln, um den Fortbestand unserer traditionsreichen Firma zu sichern. Im übrigen ist die vor zwei Jahren eingeleitete Umstrukturierung gut verlaufen. Wenn sich die Konjunktur wieder erholt, wird die Hans Schawalter AG ihre Spitzenposition auf dem Weltmarkt behaupten können!»

Drei Monate später wurden die restlichen Angestellten entlassen, und der Betrieb schloss nach vierzig Jahren seine Pforten. An der Pressekonferenz gab Schawalter jr. der schleppenden Konjunktur und der schlechten Akzeptanz der Umstrukturierung bei der Belegschaft die Schuld an dem Debakel.

Hans Schawalter jr. bedankte sich dann noch bei seinem Management für die tatkräftige Mithilfe bei der Restrukturierung.

Wie es hiess, betätigte sich Hans Schawalter jr. in der Folge als Unternehmensberater – mit mässigem Erfolg, denn seine Konzepte waren zu windig.

Reklame



5300 Turgi, 056-33 01 11

8023 Zürich, 01-272 58 44

SPOT

Lichtblick

Endlich wird ein Wunschtraum unzähliger Schweizer Rekrutengenerationen wahr: Ab 1993 sollen Männer und Frauen gemeinsam in die RS.

hrs

Gut gesagt

Zur Aussen(wirtschafts)politik der Schweiz war in der *Basellandschaftlichen Zeitung* zu lesen: «Wenn wir über unsere 'guten Dienste' reden, die wir aller Welt anzubieten haben, denken wir zu oft nur an die guten Verdienste.»

oh

Schweizer Tugend?

Schriftsteller Peter Bichsel aus seinem Erfahrungsschatz: «Der Eidgenosse hält alles, was politisch ist, für eine Belästigung.»

k

Ökokomisches

Ein Autohersteller suggeriert: «Aus ökonomisch und ökologisch wird 'ökolomisch', das Wort bezeichnet eine neue Fahrweise, die sowohl Umwelt als auch Portemonnaie schont.»

ba

Stimmt's?

Nach einem Abstimmungswochenende war in der *Nordschweiz* zu lesen: «Ob das schlau ist, bleibe für einmal dahingestellt. Nachdem der Volkswille sich aber nicht unbedingt nach den schlauesten Kriterien richten muss, wird man den Ausgang der Abstimmung ganz einfach zur Kenntnis nehmen müssen.»

mu

Medizinisches

Der Drang zum Medizinstudium und die zunehmende Doktordichte rufen nach einer Zulassungsbeschränkung. Wie wär's mit einem Numerus clausus fürs Krankwerden und die Schröpfung der Krankenkassen?

pi

Vorteil

Der Verkehrsverein der Stadt Bern fasst die Umbenennung in «Amt für Tourismus» ins Auge! Walter Rösli käme der Titel «Tourismusdirektor» sehr gelegen: «Dann würde ich nicht mehr, wie heute als Verkehrsdirektor, für jedes verspätete Tram verantwortlich gemacht.»

kai